

Die Geburt meiner Tochter.

13. März 1839.

Im Schlummer ruhten rings die Fluren,
Erwartend Frühlingsaufersteh'n;
Noch trug der Hain des Winters Spuren,
Kein grünes Halmchen war zu seh'n;
Da wagten unter'm warmen Moose
Die ersten Veilchen sich hervor,
Und unter lieblichem Gefose
Begrüßte sie der Vögel Chör.

Mich lockten seine Zauberdüfte
Zu dem verborg'nen Veilchenstrauch,
Und was die Lüfte froh durchschiffte,
Erquickte sich am Blüthenhauch.
Die Märzessdroffeln sangen leise,
Zum Himmel stieg die Lerche hin,
Und klappernd sah nach langer Reise
Den Storch ich zu der Heimath zieh'n.

Er schwang den Märzstaub vom Gefieder,
Sein Kleid pugt er sich stattlich aus;
Gar schwer beladen schwebt' er nieder
Und trat als lieber Gast in's Haus.
Er legt' ein Mädchen in die Wiege:
Es war des Frühlings Ebenbild,
Es trug der Mutter sanfte Züge,
Des Herzens Zeichen, das so mild.

Die Mutter schloß mit süßem Beben
Das erste Kind an ihre Brust;
Sie schien der Erde zu entschweben,
Nichts war ihr mehr von Schmerz bewußt.
Und wie am warmen Frühlingsstage
Die Eisesdecke wird gesprengt,
Der Sonne Kraft im jungen Schlage
Die Knospe aus der Hülle drängt:

So riß der Sorge dunkler Schleier,
Der schwer auf meiner Seele lag,
Mein trunk'nes Auge blickte freier
Hinaus zum jungen Frühlingstag.
Und alle jene süßen Träume,
Seit Jahresfrist in mir erwacht,
Hat als lebend'ge Hoffungskeime
Mein theures Weib mir wahr gemacht.